www.industriesalon.de

Preis 5 Pfennig

WF Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen - Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 44 | 15. November 1957 | Jahrgang 9

Der Fahnenblock der FDJ an der Spitze unseres Demonstrationszuges zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Was hat uns die Ökonomische Konferenz gebracht?

Über die Plansituation in unserem Werk

Gut 20 Tage sind es her, seitdem das Kollektiv des Werkes nach gründlicher Vorbereitung unsere Situation und die sich daraus ergebenden Maßnahmen beriet und Beschlüsse faßte.

Sind wir weitergekommen?

Sieht man die Planerfüllung des Monats Oktober an, dann ist man geneigt zu sagen, die Ökonomische Konferenz hat uns nicht den erwünschten Erfolg gebracht. Die Planerfüllung des Monats Oktober liegt bei 86 Prozent. Wir sind durch diese Erfüllung im Gesamtergebnis noch weiter zurückgeworfen. Auf das Plansoll bezogen ist unser Plan mit 98 Prozent erfüllt.

Man muß zugeben, daß die im Monat September und vor allem Oktober herrschende Grippeepidemie eine der wesentlichsten Ursachen war. Aber ist das der alleinige Grund? Sicher nicht, denn einige Bereiche wie Bildröhre, Spezial- und Senderöhre haben trotz gleicher Bedingungen bessere Ergebnisse erzielt. Kritisch ist nach wie vor die Entwicklung des Mehrverbrauchs. Während einerseits bei den Rundfunkröhren ein leichtes Sinken des Mehrverbrauchs bei einigen kritischen Typen zu verzeichnen ist, z. B. bei der PCF 82, kann man diese Entwicklung bei anderen Typen noch nicht feststellen. Aber die Einhaltung des geplanten Mehrverbrauchs ist eine wesentliche Voraussetzung für unsere ordentliche Planerfüllung.

Der Plan sah vor, daß sich gegenüber dem Jahre 1956 aus der Mehrverbrauchssenkung eine Einsparung von etwa 700 TDM ergeben sollte. Eine schon erarbeitete Einsparung ist durch den Anstieg bis zum 30. September beispielsweise auf 131 TDM reduziert worden. Die Folgen und Auswirkungen der hohen Fluktuation um die Mitte des Jahres sind gleichfalls noch nicht überwunden. Vor allen Dingen ist die Leistungsfähigkeit unserer neuen Kollegen noch nicht auf den früheren Stand wieder angestiegen. Als positive Erscheinung muß festgestellt werden, daß die Fluktuation insgesamt zurückgeht. Direkte Anzeichen dafür, daß sich die Lage stabilisiert hat, können der steigenden Zahl der gelieferten Aufbauten in der Rundfunkröhrenfertigung entnommen werden.

Im Maßnahmeplan der Ökonomischen Konferenz waren eine ganze Reihe von Festlegungen enthalten, die Voraussetzungen für unsere steigende Produktion auch in den Vorfertigungsbereichen enthielten. Während auf der einen Seite Verpflichtungen, die anläßlich des Besuches unseres Ministerpräsidenten Grotewohl abgegeben wurden, zum größten Teil bereits verwirklicht sind, sind aber andererseits Maßnahmen, die in den Plänen aufgeführt sind, nicht termingerecht erledigt worden.

Als positives Beispiel verdient hier die Glasbearbeitung genannt zu werden, auch die Preßtellerfertigung, die es in einer Sonderschicht fertigbrachte, sämtliche Rückstände aufzuholen.

Die Verbesserung der Arbeit in der Vorfertigung muß man aber im Zusammenhang mit der Arbeit in den Hilfsabteilungen wie Werkzeugbau, Maschinen- und Ofenbau und mit der Fertigstellung von bestellten Einrichtungen aus anderen Werken sehen.

Es tut sich zwar etwas bei WF, es ist aber absolut möglich, noch einen Zahn zuzulegen.

Einige Vorrichtungen und Verbesserungen an Maschinen sind, wenn auch mit geringen Terminverzögerungen, eingebaut worden und werden benutzt. Die Anstengelautomaten wurden fehlerhaft angeliefert, kommen aber nun in nächster Zeit zum Einsatz. Die Zippelvorrichtungen für die Gitterwickelei müssen noch einmal überarbeitet und konstruktiv verbessert werden. Die Hartmetallwickeldorne sind entsprechend der Verpflichtung pünktlich ausgeliefert worden.

Das alles zeigt eines, nämlich daß immer dort, wo man sich nachdrücklichst für eine Aufgabe einsetzt, die Dinge auch ordentlich laufen, daß aber nicht überall eine solche Erkenntnis vorhanden ist.

Mit der Ökonomischen Konferenz und allen eingeleiteten Maßnahmen ist doch zum Ausdruck gebracht worden, daß die Rundfunkröhre der Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist, daß also die Frage der Hilfeleistung für jede Lenkungs- und Leitungsabteilung und für jeden Bereich im Werk vordringliche Aufgabe ist.

Ich möchte hier besonders an die Technologie, die Betriebslaboratorien, an den Bereich des Hauptmechanikers appellieren, stärker als bisher sich von diesem Gedanken leiten zu lassen.

Die andere größere Belastung für unsere Planerfüllung war die Situation in der Gerätefertigung, die Situation, die vor allem durch die Unzuträglichkeiten in der Überleitung neuentwickelter Geräte in die Produktion entstanden sind und noch fortwirken.

Man muß erkennen, daß sich Wesentliches geändert hat. Aber die Forderung besteht nach wie vor, daß Forschung, Entwicklung und Fertigung enger zusammenrücken. Wenn beabsichtigt ist, daß diese Notwendigkeit auch organisatorisch bereinigt wird, daß ein solcher Zustand geschaffen wird, daß Entwicklung und Fertigung unter einheitlicher Leitung arbeiten, schließt das nicht aus, daß bereits vorher sich die Erkenntnis durchsetzen muß: eine Entwicklung ist erst dann abgeschlossen, wenn sie in der Fertigung reibungslos läuft, wenn alle Überleitungsschwierigkeiten, die sich bei den ersten Mustern, bei der Benutzung der zeichnerischen und sonstigen konstruktiven Unterlagen zeigen, aus der Welt geschaffen sind.

Die diesjährigen Ergebnisse mit ihren Auswirkungen beweisen uns sehr nachdrücklich, wie notwendig die Bereinigung dieser Frage ist, denn die erheblichen Mehrkosten, die dort entstanden sind, beruhen auf solchen Erscheinungen. Sie führten zu unkontinuierlichem Produktionsablauf, zu Wartezeiten, zu Mehrarbeit und damit auch zu einem übernormalen und ungerechtfertigten Arbeitskräfteeinsatz.

Es ist bekannt, daß wir in der Zahl der eingesetzten Arbeitskräfte unser Soll überzogen haben. Das gilt für die Produktionsarbeiter als auch für das sonstige und nichtindustrielle Personal. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt in dem vorher Geschilderten. Ihre Auswirkung zeigt sich am deutlichsten in der Nichterfüllung der Produktivitätssteigerung. Es ist klar, daß ein Zuviel an Arbeitskräften, bezogen auf eine bestimmte wertmäßig erfaßbare Produktion, die Produktivität jedes einzelnen mindert.

Daraus ergibt sich, daß man mit verschiedenen Methoden diese Frage lösen kann:

Durch Einsatz verbesserter technologischer Verfahren zu höheren Produktionswerten zu kommen;
den Arbeitstag besser auszunutzen, d. h. Kampf den Fehlzeiten, die Qualifizierung aller neuen Kolleginnen und Kollegen zu verstärken, weil damit gleichzeitig auch die Frage der Qualität, der Senkung des Ausschusses gelöst wird;
und auch alle übrigen Punkte unserer Maßnahmepläne wie Verbesserung der Sauberkeit;
durch Verminderung des Aufwandes für Verwaltungsarbeit, was jetzt ernsthaft in Angriff zu nehmen ist.

Wenn es uns gelingt, in den letzten uns noch verbleibenden Wochen mit Tatkraft und Energie an die Lösung dieser Probleme heranzugehen — Voraussetzungen dazu sind vorhanden —, dann schaffen wir auch gleichzeitig Voraussetzungen für einen guten Plananlauf des Jahres 1958.

Die Aufgaben des Jahres 1958 werden keine geringeren Anforderungen an uns stellen. Der Bedarf an Röhren und Geräten und allem, was wir erzeugen, steigt, bessere wirtschaftliche Ergebnisse, d. h. eine höhere Gewinnabführung an den Staat wollen wir auch bringen, weil sich daraus eine Verbesserung unseres Lebens ergibt.

Wenn wir alle begreifen, daß unser Plan kein Stück Papier, sondern das Ziel unseres Kollektivs ist und daß, um dieses Ziel zu erreichen, die bewußte schöpferische Mitarbeit aller Mitglieder unseres Kollektivs erste und unbedingte Voraussetzung ist, dann werden wir ein Jahr 1957 kein zweites Mal erleben.

Jawohl, unsere Pläne sind Kampfpläne! Um sie zu erfüllen, ist die Mitarbeit aller erforderlich.

Gemachte Fehler oder nichterreichte Ziele können auch mithelfen, in Zukunft etwas Besseres zu leisten. Deshalb geht die Aufforderung an alle Lenkungsabteilungen, alle Kontrollabteilungen, die Ergebnisse dieses Jahres, ihre Ursachen und Auswirkungen besonders gründlich zu analysieren und richtige Schlußfolgerungen vorzubereiten.

An alle Beschäftigten unseres Betriebes:

Setzt euch mit dem Plan und der Planerfüllung dieses Jahres gründlich auseinander. Je mehr und je breiter wir alles, was uns im Werk noch behindert, aussprechen, gemeinsam beraten, wie es zu verbessern ist, um so sicherer, reibungsloser wird unsere Arbeit vor sich gehen und der Plan seine Erfüllung finden.

Wasko, Werkdirektor

Wir hatten Freunde zu Gast

Als Höhepunkt der Vorbereitungen zum 40. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution konnten wir am Vorabend dieses Festtages aller Werktätigen in unserem Kulturhaus vier Gäste aus dem sowjetischen Röhrenwerk in Saratow begrüßen.

Herzlich war der Empfang und groß die Freude auf unserer Seite, als wir erfuhren, daß diese vier Genossen sieben Tage bei uns verbringen wollen.

„Wir kommen nicht nur zum Feiern her", das sagte der Genosse Gawilow, Parteisekretär dieses Werkes, gleich in seiner Begrüßungsrede. Und das wurde auch wahr gemacht.

Viele Einzelgespräche fanden in diesen Tagen statt. Für alles zeigten die sowjetischen Genossen großes Interesse und sprachen bereitwillig über die

Erfahrungen, die sie in ihrem Werk in den einzelnen Abteilungen und in der politischen Arbeit gemacht haben und die uns von Nutzen sein können.

Selbstverständlich kann heute noch nicht alles berichtet werden, was in diesen sieben Tagen in unserem Werk geschah. Einzelne Eindrücke unserer Kollegen und Genossen, näheres über unsere sowjetischen Gäste und einen ausführlichen Bildbericht können wir für unsere nächste Ausgabe ankündigen.

Heute aber möchten wir unseren Gästen noch einmal herzlich für ihren Besuch danken, ihnen eine glückliche Heimreise wünschen und sie bitten, den Arbeitern, Technikern und Ingenieuren ihres Werkes unsere allerherzlichsten Grüße zu überbringen.

Auf den Spuren der Verpflichtungen

Unsere Kolleginnen und Kollegen machen große Anstrengungen, um unseren Jahresplan zu erfüllen. Immer wieder machen sie sich Gedanken darüber, wie sie ihre Arbeit verbessern können und gehen laufend Verpflichtungen ein, ihre ganze Kraft für die Planerfüllung einzusetzen.

Inwieweit es ihnen gelingt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, wollen wir nun regelmäßig berichten. Diese Kontrollen haben auch außerdem den Zweck, alle Säumigen an ihre abgegebenen Versprechen zu erinnern.

Der Bereich Bildröhre

kann zwei Erfolge melden, denen ein heikler Punkt gegenübersteht. So wollten die Kolleginnen und Kollegen bei den Typen B 43 M 1 und B 30 M 2 ihren Staatsplan mit 102 Prozent erfüllen. Diese Übererfüllung sollte durch Ausschußsenkung erreicht werden. Voller Stolz können die Kollegen und Kolleginnen melden, **daß bisher 3000 Stück dieser beiden Typen hergestellt wurden und sie damit ihre Verpflichtung schon übererfüllt haben.**

Den Jahresplan bei den Oszillographenröhren bei genügender Anlieferung von Planscheiben, trotz der entstandenen Rückstände bis Jahresende zu erfüllen, ist eine zweite Verpflichtung, die sie sich stellten. Auf alle Fälle wollten sie aber den Export- und Exportzulieferungsplan sicherstellen.

Der Export- und Exportzulieferungsplan ist jetzt schon sichergestellt, und wenn die Anlieferung der Planscheiben so wie im Augenblick weiterläuft, wird auch der Jahresplan voll erfüllt.

Der heikle Punkt liegt bei den Rieselikonoskopen. Hier ist ein Rückstand von 68 Stück durch technologische und Abnahmeschwierigkeiten entstanden. Die Kolleginnen und Kollegen haben zwar Maßnahmen eingeleitet, um den Produktionsausstoß von 4 auf 8 Stück pro Tag zu erhöhen, aber ein Aufholen der Rückstände ist noch nicht zu verzeichnen. Allzu rosig sieht es mit der Planerfüllung bei ihnen nicht aus. Die Abnahmeschwierigkeiten sind zwar zur Zeit beseitigt, aber die technologischen Schwierigkeiten sind immer noch vorhanden und schwer zu beseitigen. Trotz alledem werden aber alle Anstrengungen unternommen, um sie zu überwinden und damit den Plan zu erfüllen.

Jugendförderung

Einige Vorkommnisse der letzten Zeit gaben Veranlassung, einige grundsätzliche Bemerkungen über die Möglichkeiten der Qualifizierung unserer jungen Kolleginnen und Kollegen in unserem Werk zu machen. Bekanntlich wird zur Zeit an dem Entwurf des Jugendförderungsplanes 1958 gearbeitet, so daß zu wünschen ist, daß das in folgendem Gesagte zu einigen Schlußfolgerungen führt, die im Jugendförderungsplan 1958 ihren Niederschlag finden.

In unserem Betrieb herrscht eine sehr starke Fluktuation von Arbeitskräften. Besonders kraß tritt dies in den Abteilungen der Röhrenfertigung in Erscheinung. Damit ist zwangsläufig ein ständiger Produktionsausfall, eine Erhöhung des Ausschusses und Unzufriedenheit in den einzelnen Brigaden verbunden; denn die neu eingestellten Kollegen besitzen weder die Erfahrungen noch das Geschick, um ohne eine gewisse, oft sehr lange Anlernzeit, die Leistungen der eingearbeiteten Kollegen zu erreichen.

Wie eine Analyse ergab, sind es hauptsächlich junge Kolleginnen, die, nachdem sie 1 bis 1½ Jahre im Betrieb tätig waren, plötzlich kündigen

(Fortsetzung Seite 3)

www.industriesalon.de

Der Nutzen muß sichtbar sein!

Es ist schon fast eine Binsenwahrheit:
„Wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben"

In der Praxis kommt es allerdings auf das „Wie" in diesem so einfachen und klaren Satz an.

Zur Zeit ist es so, daß viele Kolleginnen und Kollegen in den Abteilungen der Vorfertigung alles daransetzen, um den Plan zu schaffen und die Planrückstände aufzuholen.

Wir wissen, und das 33. Plenum der Partei unterstrich nochmals nachdrücklich diese Tatsache, daß eines der wichtigsten Mittel zur Hebung der Arbeitsproduktivität, außer einer modernen Technologie und des sparsamsten Wirtschaftens, der sozialistische Wettbewerb ist.

Im Maßnahmeplan der Ökonomischen Konferenz unseres Werkes wurde, als Schlußfolgerung aus den Erfahrungen der Vergangenheit festgelegt, daß Wettbewerbe schwerpunktmäßig durchzuführen sind.

In der Vorfertigung ging der Kampf aber schon ein Jahr darum, den Wettbewerb ständig auf eine wirksamere Art und unkompliziert durchzuführen, unter dem Gesichtspunkt, daß ein wirtschaftlicher Nutzen dabei herauskommen muß. Hiermit soll nicht gesagt werden, daß die Festlegung im Maßnahmeplan nicht auch für die Vorfertigung neue Wege weist. So ist es noch nicht gelungen, alle Kollegen in die Beratung der abzuschließenden Wettbewerbe aktiv einzubeziehen.

Das liegt einmal an der Arbeitsweise der Abteilung Arbeit, die glaubt, den Abteilungen Fristen stellen zu können und dabei völlig den Sinn des sozialistischen Wettbewerbs verkennt. In wenigen Stunden kann, wie es die Abteilung Arbeit beim letzten Mal verlangte, eine so wichtige Sache, die eine Massenbasis haben muß, nicht durchgeführt werden. Vor allem aber liegt die Ursache darin, **daß unsere Wettbewerbe zu sehr der Wettbewerb der Abteilung sind,** vorgeschlagen und abgeschlossen von den Abteilungsleitungen und einigen Gewerkschafts- und Parteigruppenfunktionären.

Sie führen nicht zur Herausforderung einer Brigade durch die andere, einer Schicht durch die andere oder eines Kollegen durch den anderen. Aber erst so erhalten Wettbewerbe wirklich Leben. Und das ist jenes, was der Maßnahmeplan mit seiner Festlegung will:

Von der Bereichsleitung bzw. Abteilungsleitung soll der Schwerpunkt festgelegt werden. Die Kollegen müssen dann beraten, wie sie diesem Schwerpunkt zu Leibe rücken wollen. Jeder einzelne muß überlegen, was will und was kann ich tun und sagen: ich werde täglich (wie es die Gen. Quast in der Glasbearbeitung tat) so und soviel Stück über den Plan schaffen — wer tritt mit mir in den Wettbewerb?

Erst aus der Summe dieser Wettbewerbe wird der Wettbewerb der Abteilung, die nun ihrerseits eine andere Abteilung herausfordern könnte.

Die Festlegung im Maßnahmeplan hat sehr viel Verwirrung deshalb angerichtet, weil selbst in den zentralen Stellen unseres Betriebes keine einheitliche Auffassung über den Begriff: „schwerpunktmäßig" vorhanden war und wie es scheint, auch noch nicht ist.

Sonst könnte nicht ein solcher Zustand sein, daß in der Vorfertigung nur vier Wettbewerbe abgeschlossen wurden, und zwar von den Abteilungen oder Gruppen, die im Maßnahmeplan als der Schwerpunkt des Betriebes erklärt wurden.

Für die anderen Abteilungen, obwohl sie ebenfalls Schwerpunkte haben, wie z. B. die Feinstanze und Teilefertigung in der Aufholung der Planrückstände, die fast ein Monatsprogramm ausmachen, wurden die Wettbewerbsverträge zurückgewiesen.

Und das Schlimmste dabei ist, kommentarlos!

Ja, der Teilfertigung wird in einem Werkrundschreiben sogar unterstellt, einen Vertrag vorgeschlagen zu haben, in der sie sich lediglich verpflichtet hätten, nur den Plan zu erfüllen. Das entspricht gar nicht den Tatsachen. Ihre Verpflichtung sah vor: 1. den Plan IV. Quartal bis 26. Dezember vorfristig zu erfüllen; 2. alle Planrückstände aufzuholen, für die das Material vorhanden ist.

Die Kollegen haben aber sehr genaue Vorstellungen davon, wie sie dies schaffen wollen und können, sie haben es nur nicht deutlich genug aufgegliedert und formuliert. **Niemand aber, von denen, die die Kollegen der Teilfertigung deshalb kritisieren, ist zu ihnen gegangen und hat sich mit ihnen darüber ausgesprochen, wie die Verpflichtung konkreter formuliert werden könnte, damit das Wettbewerbsziel für jeden eindeutig und klar ist.**

Nehmen wir ein anderes Beispiel:

In der Feinstanze stehen die Brigaden im Kampf um die Aufholung ihrer Planrückstände in Höhe von etwa 2 Millionen Stück. (Außer ihrem Quartalsplan, selbstverständlich!) Sie haben Kurven, an denen sie täglich ihre Leistungen ablesen. Aber sie haben keinen Wettbewerb! Ihr Entwurf vom 17. Oktober wurde ihnen Anfang November zurückgegeen. **Ebenfalls kommentarlos!**

Vielleicht ist es so, daß es gar nicht darauf ankommt, daß die beiden Abteilungen Feinstanze und Teilfertigung ihre Planrückstände ohne zusätzliche Arbeitskräfte aufholen, daß sich die Kollegen auf einen falschen Schwerpunkt, der für den Betrieb gar keiner ist, orientieren. Aber dann muß man das den Kollegen sagen und ihnen bei der Festlegung ihrer Schwerpunkte helfen.

Daß es eine Abteilung gibt, die keinen Schwerpunkt hat, ist undenkbar, denn für alle steht die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Was aber ist der Versuch, die Pläne mit den vorgesehenen Arbeitskräften, selbst bei hohem Krankenstand, vorfristig zu erfüllen, anderes, als ein Teil des Kampfes um die Steigerung der Arbeitsproduktivität? Wenn es nicht auf die Aufholung von Planrückständen in verschiedenen Positionen ankommt, dann sollte man sie aus dem Plan herausnehmen, das gibt den Kollegen ein klares Bild, und sie machen sich keine unnützen Sorgen.

Die wichtigsten Schlußfolgerungen müßten jetzt sein:

1. Einen Zustand, daß eine Abteilung keinen Wettbewerb abschließen kann, darf es nicht geben.
2. Abteilung Arbeit und die zentrale Wettbewerbskommission sollten nicht nur Richtlinien und Anweisungen erarbeiten, sondern in Diskussionen mit den Kollegen in den Brigaden und Meisterbereichen ihre Gedanken und Schlußfolgerungen aus der Auswertung vergangener Wettbewerbe klarlegen, sollten beraten und helfen einen guten Wettbewerb in dieser Abteilung zustande zu bringen.
3. In den Abteilungen sollten die Kollegen den Wettbewerbsabschluß und dessen Auswertung nicht der Abteilungswettbewerbskommission, in der die Produktionsarbeiter viel zu wenig vertreten sind, allein überlassen.

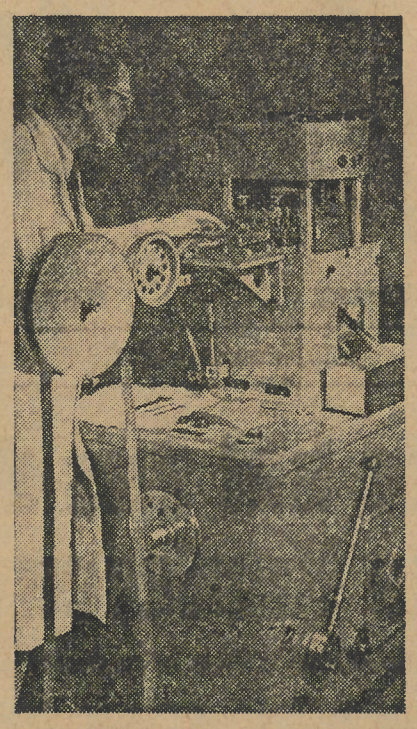
Wenn das Ziel der Abteilung festliegt, sollte sich jeder überlegen, wie er seinen Anteil am Plan besser, billiger und schneller schafft, Vorschläge (auch für Kleinmechanisierung und verbesserte Arbeitsorganisation!) machen und seine Kollegen zum Wettbewerb herausfordern. Das erst wird die Grundlage für einen wirklichen sozialistischen Wettbewerb abgeben, weil nur so die aktive Teilnahme eines jeden Kollegen im Wettbewerb gewährleistet ist und alle vorhandenen Gedanken und Fähigkeiten dem Ganzen zugute kommen.

Fridl Lewin, Sekretär der APO V

Oh, diese Redakteure!!!

Es kommt immer wieder vor, daß bei Veröffentlichungen von Reportagen unserer Zeitungsredaktionen falsche Mitteilungen gebracht werden. Schon von seiten unserer Kollegen werden auch nicht immer die Fragen des Reporters konkret beantwortet. **In der Rundfunkzeitung vom 6. November 1957 wurde eine falsche Darstellung über den Bau eines neuentwickelten Stanzautomaten in Wort und Bild gezeigt.**

Nicht der Kollege Gehrke vom Werkzeugbau hat den Bau des gezeigten



Nach seiner Rückkehr aus England werden wir unseren Haupttechnologen, den Kollegen Rothenburg, bitten, über die Entstehung und über den Wert dieses Automaten für unser Werk in einem ausführlichen Artikel zu berichten

Automaten geleitet, sondern dieser Automat wurde von einem Kollektiv, hauptsächlich von Kollegen des Maschinenbaus, gefertigt.

Der **Kollege Köhler,** Werkzeugkonstruktion, hat größtenteils neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit in etwa halbjähriger Arbeit, ohne ein Vorbild zu haben, diesen Automaten entwickelt und konstruiert.

Auch die Leistungen des **Kollegen Lavatscheck** aus dem Maschinenbau sind besonders hervorzuheben. Er war es, der mit einer Präzision arbeitete, die noch über den anderen Arbeiten für diesen Automaten herausragte.

Es handelt sich bei dieser Neuentwicklung um die erste Maschine dieser Art, die in unserem Betrieb hergestellt und die gegenüber den alten Maschinen eine dreifache Steigerung der Arbeitsproduktivität bringt.

Die Kollegen des Maschinenbaus sind darum stolz auf ihren Beitrag, den sie ihrem Werk und darüber hinaus der Volkswirtschaft gegeben haben. Darum sind sie aber auch nicht damit einverstanden, wenn bei Veröffentlichungen ihrer Leistungen andere Kollegen genannt werden. Wir glauben, mit diesem Hinweis die falsche Beurteilung in der Presse richtiggestellt zu haben.

Maschinen- und Ofenbau

Wenn Elternhaus und Schule gemeinsam erziehen ...

Wie oft hören wir Lehrer aus dem Munde eines Vaters oder einer Mutter die Worte: Ich werde mit dem Jungen (dem Mädchen) nicht mehr fertig! Besonders die alleinstehenden werktätigen Mütter haben Sorgen um die Erziehung ihrer Kinder.

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat tut alles, was in seinen Kräften steht, um eine glückliche, frohe, verantwortungsbewußte, allseitig gebildete und charakterfeste Jugend heranzubilden.

Neben einem guten Fachunterricht, für den moderne Anschauungsmittel zur Verfügung stehen, werden die Schüler in der Pionierorganisation, in den Arbeitsgemeinschaften und im Hort an eine sinnvolle und gesellschaftlich nützliche Betätigung herangeführt, damit sie die körperliche Arbeit achten und schätzen lernen.

Alle Versuche, einen neuen, den sozialistischen Menschen zu erziehen, werden schwerlich zum Erfolg führen, wenn die Schule und das Elternhaus einander entgegengesetzte Erziehungsmaßnahmen treffen. Seit Jahren finden sich Männer und Frauen — bewußte Bürger unserer DDR — in den Elternausschüssen der Schulen zusammen, um einerseits diesen engen Kontakt zwischen Elternhaus und Schule herzustellen und um andererseits gerade jenen Eltern zu helfen, die eine besondere Hilfe nötig haben.

Durch die tatkräftige Mithilfe solcher Eltern gelang es uns z. B. an der 20. Schule, von 30 versetzungsgefährdeten Kindern 17 so zu fördern, daß sie versetzt werden konnten.

Liebe werktätige Mütter und Väter!

Es ist wieder einmal soweit, daß Ihre Vertretung in der Schule — **der Elternausschuß** — neu gewählt werden muß.

Machen Sie von Ihrem demokratischen Recht Gebrauch und teilen Sie uns Ihre Sorgen, Wünsche und Anregungen mit, indem Sie, die Sie Kinder in der 20. Schule, Oberschöneweide, Keplerstr. 6—8, haben, zur Elternausschußwahl erscheinen.

Termin: 22. November 1957, um 19 Uhr.

Ort: WF-Kultursaal — Wilhelminenhofstr. (Kino).

Matheas, Direktorin der 20. Schule

Die Quelle der Erfolge

„In der Sowjetunion ist es den Menschen ein Lebensbedürfnis, fortschrittlich zu wirken." Das äußerte der **Kollege Dr. Klang** auf einem Kolloquium, das zu Ehren des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution durchgeführt wurde.

Kollege Dr. Richter sprach über die außerordentliche Begeisterungsfähigkeit der sowjetischen Junginge-nieure und über den Elan, mit dem sie an die Lösung schwieriger Aufgaben herangehen.

Kollege Diplom-Ingenieur Junker erklärte, daß er vor sechs Jahren mit einem sowjetischen Ingenieur eine Unterhaltung hatte.

Der sowjetische Ingenieur sprach von der großen Perspektive der Sowjetunion, daß die Sowjetunion Amerika in fünf Jahren einholen und danach überholen würde.

Heute nach fünf Jahren sagte Kollege Junker auf diesem Kolloquium: „Ich habe damals darüber gelächelt, aber heute muß ich sagen, daß ich meine Meinung korrigiert habe."

Die Anteilnahme der Anwesenden ließ erkennen, daß die Kollegen, die in der Aussprache das Wort ergriffen hatten, die Meinung aller Anwesenden zum Ausdruck brachten.

Jawohl, so ist es auch. **Die Sowjetunion ist im Begriff, Amerika auf allen Gebieten einzuholen und zu überholen.** Diese Erkenntnis ist ein großer Fortschritt.

Mit dieser Erkenntnis kommen die Menschen den Ideen des Sozialismus einen großen Schritt näher.

Aber das genügt noch nicht.

In der Aussprache war hier und dort zu erkennen, daß man geneigt ist, die großartigen Leistungen der Sowjetmenschen nationalen Eigenarten und Mentalitäten des russischen Volkes zuzuschreiben. Man sprach von der Veranlagung zum theoretischen Denken, von der Fähigkeit zu abstrahieren. Auf der anderen Seite wurde die Geschicklichkeit im Improvisieren als Erklärung für den schnelleren Fortschritt angeführt.

Noch nicht alle erkennen, daß nicht die Charaktereigenschaften und nationalen Eigenarten, sondern die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse im Sozialismus die entscheidenden Triebkräfte für die Entwicklung auf allen Gebieten des Lebens sind.

Es ist so, wie es in den Worten von Strittmater, die in der Aussprache zitiert wurden, zum Ausdruck kommt: „Brennstoff und Metall geben den Ausschlag nicht, sagte der Parteisekretär, es ist noch ein anderer Treibstoff im Spiele, der in Privatfabriken nicht hergestellt werden kann."

Erst der Sozialismus setzt alle schöpferischen Kräfte der Menschen in Freiheit. Aber die Möglichkeit wird erst dann zur Wirklichkeit, wenn sich die Menschen dieser Freiheit bewußt werden und sich ihrer bedienen.

Darüber muß man noch lange nachdenken. Ich glaube auch, daß dieses Kolloquium am Abend des 4. November noch nicht für alle Teilnehmer abgeschlossen war.

Die Oktoberrevolution als Geburtsstunde der neuen Epoche in der Geschichte der Menschheit wirkt weiter. Immer größere Leistungen werden hervorgebracht.

Unsere Techniker und Ingenieure sind immer — und zu Recht — bemüht, ihr Wissen auf den modernsten Stand zu bringen. **Ist es nicht an der Zeit, sich mit den Fragen der anderen Wissenschaft — der Wissenschaft von der Gesellschaft — auseinanderzusetzen, wenn man nicht unmodern werden will?**

Das Kolloquium war eine gelungene Veranstaltung. Es wurde klar, welche Bedeutung die Oktoberrevolution für die Entwicklung der Naturwissenschaften hatte.

Die Idee dazu kam von Koll. Dr. Schiller. Eine neue Form ist gefunden. Auch dazu noch ein paar Worte.

Wir Mitglieder der Partei müssen uns noch mehr der Gedanken und Vorschläge unserer Kollegen bedienen. Dann wird es uns gelingen, manch alte Formen abzutun und neue wirksamere Methoden in der Zusammenarbeit zu finden.

Ernst Hoefs

Den Kaufmännern ins Tagebuch

„Spart mit jedem Pfennig und wenn es noch so teuer ist"

Vorwegnehmen möchte ich, daß ich schon zu einer Zeit geflogen bin, als man mir einreden wollte, der Heldentod wäre ein Sportunfall. Damals mußte ich — ich war Fallschirmjäger —, diesmal wollte ich. Nicht etwa, weil es mich reizte.

Ich blätterte im amtlichen Taschenfahrplan, um mir für eine Dienstreise den passenden Zug herauszusuchen, als mir auf der Titelseite die Reklame der Deutschen Lufthansa **„Spare Zeit, reise zeitgemäß ..."** auffiel. Zeit, dachte ich, ist auch für einen VE-Betrieb Geld. Der Teufel muß mich geritten haben, daß ich so dachte.

Ende Oktober nahm ich wieder als Vertreter des Werkes an einer Arbeitsgruppensitzung in Arnstadt teil. Der Arbeitsausfall betrug 3 Tage, obwohl die Sitzung selbst nur etwa 6 Stunden dauerte. Außer dem Arbeitsausfall hat die Reise noch 111,— DM an Kosten für die Bahnfahrt und Spesen verursacht. Ich hätte allerdings auch auf der Hin- und Rückreise einen Schlafwagen benutzen dürfen. Dann betragen die Kosten bei einem Tag Arbeitsausfall 117,— DM. Dafür bin ich dann auf der Sitzung müde und nach der Rückkehr auf der Arbeit auch, denn ein Schlafwagen ist kein Erholungsheim. Hinzu kommen noch andere Unannehmlichkeiten, die hier nicht erörtert werden können, die aber zumindest für diese Strecke die Benutzung eines Schlafwagens unzweckmäßig erscheinen lassen.

Die gleiche Rechnung bei Benutzung der Lufthansa bis Erfurt und zurück ergibt im ungünstigsten Fall (Übernachtung am Tagungsort und Rückflug am nächsten Tag früh) bei etwas mehr als einen Tag Arbeitsausfall Kosten in Höhe von 117,60,— DM. Das sind —,60 DM mehr als der Betrieb mir anstandslos für die Schlafwagenfahrt bewilligt hätte. Da eine von mir geleistete Arbeitsstunde im Werk mit 12,35 DM verrechnet wird, mögen die zuständigen Stellen unseres Betriebes, die etwas gegen Flugreisen einzuwenden haben, die Rechnung, die ich begonnen habe, einmal zu Ende führen.

Ich schlage vor: Vom volkswirtschaftlichen Nutzen auszugehen und nicht nur die direkten, sondern auch die indirekten durch Arbeitsausfall entstehenden Unkosten zu berücksichtigen. Nur so können auch die Ausführungen des Gesetzblattes über die Reisekostenordnung aufgefaßt werden.

Hinzuzufügen wäre noch, daß nach Angaben der Berliner Zeitung die Maschinen nach Erfurt zur Zeit nur halb belegt sind.

Oberrender, EG 2-501

Disziplinlosigkeit schadet uns selbst

Wie die Kollegen schon am vergangenen Donnerstag gemerkt haben, wurde der Verkauf von Freibankwurst in unserem Werk eingestellt. Hierzu muß man einige sehr harte Worte sagen.

Nachdem die Anfangsschwierigkeiten in der Organisation des Verkaufs überwunden waren, spielte es sich sehr gut ein, daß von den einzelnen Abteilungen an die Verkäufer für diese Waren Listen mit den Wünschen der Kollegen gegeben wurden.

Der letzte Verkaufstag zeigte uns aber, daß sich nicht alle Kolleginnen in unserem Werk an diese Form des Verkaufs halten. Das Chaos und das Schlangestehen zeigte uns aber auch, daß es bei uns trotz der angespannten Plansituation eine ganze Anzahl von Kolleginnen gibt, die offensichtlich in ihrer Arbeit nicht ausgelastet sind.

Da weder die Kollegen der BGL, der Werkleitung und auch wir vom Frauenausschuß mit belehrenden Worten erreichen konnten, daß der Verkauf ordnungsgemäß und diszipliniert vor sich ging, wurde beschlossen, vorerst den Verkauf in unserem Werk einzustellen. Es ist nur bedauerlich, daß von dieser Maßnahme auch alle die Kolleginnen betroffen werden, die ihre Arbeit ernst nehmen, die sich nie anstellten und diszipliniert Listen an die Verkäufer weiterreichten.

Herta Budach, Arbeiterversorgung

www.industriesalon.de

JUGENDFÖRDERUNG

(Fortsetzung von Seite 1)

und das Werk verlassen. Die Gründe dafür sind verschiedenster Natur. Wollen wir uns nicht mit den sogenannten Wandervögeln befassen, die öfter die Arbeitsstelle wechseln, weil sie glauben, dadurch schnell viel Geld zu verdienen. Auch die Kolleginnen und Kollegen, die eine nicht mit der Arbeitsordnung zu vereinbarende Arbeitsmoral besitzen und aus diesem Grunde dem Betrieb den Rücken kehren, sollen nicht in den Rahmen der Betrachtungen gezogen werden.

Es geht vielmehr um die mit ihrer Arbeit Unzufriedenen, um diejenigen, die ihrer Arbeit mit dem Gefühl nachgehen, daß sie täglich an anderer Stelle oder bei entsprechender Anleitung und Schulung mehr leisten könnten.

Wenn dann diese jungen Kollegen ihrem Wunsche folgend Anstalten zu ihrer weiteren Qualifizierung treffen, bemerken sie, daß sich Schwierigkeiten auftürmen, die ihren an sich lobenswerten Entschluß zunichte machen. Der Erfolg ist Verärgerung, ist eine schlechte Meinung vom Betrieb, die oft verallgemeinert wird und manchmal eben eine Kündigung.

Welche Art Schwierigkeiten führen zu Verärgerungen bei den Kolleginnen und Kollegen, die sich qualifizieren wollen?

An Hand dreier Beispiele sind sie leicht zu erkennen.

In der Abteilung **Spezialröhrenaufbau** arbeitet die junge Kollegin **Karin G.** Sie hat mit einem ordnungsmäßigen Lehrvertrag den Anlernberuf eines Röhrenbauers gelernt und erhält jetzt Lohngruppe 3. Sie hat das natürliche Bestreben, sich weiter zu qualifizieren. Unbefangen und optimistisch ging sie zur TBS und belegte einen Platz am Kursus zur Qualifizierung auf den Beruf eines Mechanikers. Durch irgendeinen Umstand wurde sie davon in Kenntnis gesetzt, daß neben der theoretischen Ausbildung natürlich auch die entsprechende praktische Arbeit gewährleistet sein muß. Das erfuhr sie erst von ihrem Lehrer, der sie kurzerhand vom Unterricht ausschließen wollte. Das ist rein sachlich richtig, jedoch ist die Verfahrensweise nicht dazu geeignet, den Elan der jungen Kollegin G. zu fördern.

Nachdem sie ihren ersten Schreck überwunden hatte, bemühte sie sich um einen entsprechenden Arbeitsplatz. Ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Weder in ihrer eigenen Abteilung, noch in anderen Abteilungen ist ein Arbeitsplatz, der ihr die Qualifizierung ermöglicht, zu erhalten. Sie hat nur erreicht, daß sie die TBS weiterhin besuchen darf.

Hier ist verschiedenes falsch gemacht worden. Am meisten hat natürlich, wie kann es anders sein, unsere junge Kollegin G. falsch gemacht, die das alles hätte wissen müssen. Sie hätte sich vorher erkundigen müssen, sie hätte . . .

Kollegin G. ist 15 Jahre alt und etwa ein Jahr in unserem Betrieb tätig. **Kann man ihr verlangen, daß sie das alles hätte wissen müssen?** Nein, das kann man nicht.

★

Dieser Artikel, der uns vom **Kollegen Holzweißig,** *der ehrenamtlich auch als Bezirksrat tätig ist, übergeben wurde, wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.*

Wir bitten unsere Leser aber heute schon, ihre Meinungen und Stellungnahmen zu der am Schluß dieser Veröffentlichung aufgeworfenen Frage der Redaktion zuzustellen.

Aufgaben zur Planerfüllung

Während im vorigen WF-Sender die organisatorische Lage in der Grundeinheit Labors und Werkstätten behandelt wurde, möchte ich heute auf einige unserer Aufgaben zur Planerfüllung eingehen.

Zum Bereich unserer Grundeinheit gehören keine ausgesprochenen Produktionsabteilungen, sondern Labors und Werkstätten, die größtenteils für die Produktion vorbereitende Arbeiten und Entwicklungsaufgaben durchführen. Die Verschiedenheit der Arbeitsgebiete und ihre Besonderheiten haben zur Folge, daß zwischen den Leistungen der einzelnen Abteilungen keine messenden Vergleiche gezogen werden können. Die Methode, eine Steigerung der Produktivität durch einen Wettbewerb zu erreichen, ist hier also nicht anwendbar.

Der Anteil der Jugendlichen an der Belegschaft liegt mit etwa 70 Prozent recht hoch. Ein Teil der Jugendlichen ist naturgemäß mit Hilfsarbeiten beschäftigt bzw. steht noch im Lehrverhältnis, während der größte Teil zu den mehr oder weniger hochqualifizierten Facharbeitern, Technikern und Ingenieuren zählt. **Hieraus geht hervor, daß auch in unserem Bereich die Jugend einen nicht unbeträchtlichen Teil zu den Produktionserfolgen unseres Werkes beiträgt.**

In diesem Zusammenhang muß aber leider gesagt werden, daß bei einem Teil unserer Jugendfreunde und jungen Kollegen die Frage der weiteren Qualifizierung überhaupt nicht beachtet wird, bzw. bei einem anderen Teil nur dann in den Vordergrund tritt, wenn sehr große finanzielle Verbesserungen in kurzer Zeit damit verbunden sind. Im Interesse einer realen Einschätzung der Proportionen dürfen aber auch hier diejenigen Kollegen nicht unerwähnt bleiben, die sich auf lange Sicht in mühevoller Arbeit durch Kurse an der TBS, den Volkshochschulen und durch das Fachschul- bzw. Hochschul-Fernstudium bzw. Abendstudium qualifizieren. Wie aus dem Artikel „Situation und Perspektive . . ." hervorgeht, spielt der Jugendverband noch nicht die Rolle, die die Situation erfordert.

Aus der so skizzierten Situation haben wir den Schluß gezogen, daß die Hauptaufgabe unserer Grundeinheit in der Qualifizierung der jungen Kollegen und Verbandsmitglieder liegt. Wir erreichen hierdurch einmal, indem wir im Bereich unserer Möglichkeiten die Kollegen mit der modernen Technik und neuen Arbeitsmethoden vertraut machen, eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Zum anderen schaffen wir die Basis für die in den Beschlüssen der 16. Zentralratstagung geforderte Arbeit mit der gesamten Jugend.

Um diese Gedanken zu verwirklichen, werden in der nächsten Zeit eine Reihe von fachlichen und allgemeinbildenden Vorträgen gehalten, die speziell auf den chemischen Sektor zugeschnitten sind. Ferner wird die Diskussion am Arbeitsplatz auftretender fachlicher Probleme gefördert.

Zur Durchführung der Veranstaltungen auf dem chemischen Sektor hat bereits **Koll. Behrend,** Abteilungsleiter der Analytik, seine Unterstützung zugesagt. Wir hoffen, daß sich andere Wirtschaftsfunktionäre ebenfalls zur Unterstützung unseres Vorhabens bereitfinden. **Heinz Harte**

Unsere Buchbesprechung

„Lebenslänglich" / Von Marcus Clarke

Im Jahre 1834 wird die Strafkolonie Vandiemensland, die „natürliche Besserungsanstalt" seiner Britischen Majestät, zum Schauplatz eines aufsehenerregenden Geschehens. Zehn Gefangene bemächtigen sich in einem tollkühnen Handstreich der Brigg „Osprey" und suchen mit ihr das Weite, nachdem sie Mrs. Vickers, die Frau des Kommandanten von Macquarie Harbour, ihre zwölfjährige Tochter Sylvia und die beiden Schiffsoffiziere an der unbewohnten Küste ausgesetzt haben. Wochen später sichten die Matrosen eines amerikanischen Schiffes auf hoher See ein brennendes Boot und nehmen vier Menschen an Bord. Die schwerkranke Frau stirbt, ehe sie berichten kann, was sich in der Zwischenzeit begab. In Sylvia, die tagelang in tiefer Bewußtlosigkeit liegt, ist jede Erinnerung an gute und böse Erlebnisse ausgelöscht. Wie der Lotse John Bates den Tod fand, wie der entflohene Sträfling Rufus Dawes zu der kleinen Gemeinschaft stieß, welche Rolle er spielte und wer den Bau des rettenden Bootes bewerkstelligte, das zu erklären bleibt Leutnant Frere vorbehalten, den alle Welt als den heldenhaften Retter der kleinen Sylvia feiert.

Die tragischen Verwicklungen, die dem Sträfling Rufus Dawes zum Verhängnis werden und gleichzeitig das Schicksal des Mädchens Sylvia bestimmen, sind keineswegs das einzige Spannungsmoment dieses erregendes Buches. Der Engländer Marcus Clarke (1846—1881), der den größten Teil seines Lebens als Schriftsteller und Journalist in Australien verbrachte, versteht es meisterhaft, seine Leser von Höhepunkt zu Höhepunkt zu führen. Aus dem „Abenteuerroman", den Clarke, gestützt auf amtliche Berichte über die Strafkolonie Vandiemensland ursprünglich schreiben wollte, wurde durch seine bewundernswerte epische Gestaltungskraft und sein großes psychologisches Einfühlungsvermögen ein Werk, das zwar alle Elemente des Abenteuerlichen in sich trägt, aus dem aber vor allem eine tiefe Menschlichkeit spricht.

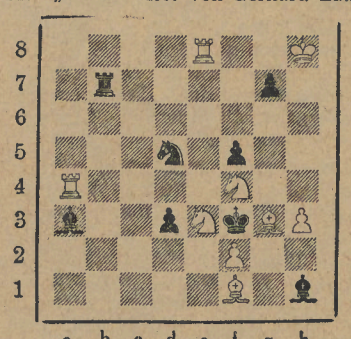
Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht **die Werkbücherei**

Noch eine Bekanntmachung für unsere Kollegen: Ab 15. November 1957 veränderte Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 11.00—15.30
Sonnabend von 9.00—11.00

Unsere Schachaufgabe

Aus „Schach" 1957 von Gerhard Latzel



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh8 Ta4, e8 Lf1, g3 Se3, f4 Bf2, h3

Schwarz: Kf3 Tb7 La3, h1 Sd5 Bd3, f5, g7

Auflösung der Schachaufgabe aus Nr. 42

1. ... L×f2+2. K×f2 (zwar nicht erzwungen, doch Weiß wird seinem Gegner nicht die Figur schenken) Ta5 (nun kann sich die weiße Dame nicht mehr retten und schlägt daher den Turm) 3. D×a5 S×a5. Der Versuch 3. L×f6 könnte Weiß nach T×b5, 4. L×d9 K×d8 mit einer Figur mehr in Vorteil bringen, aber Schwarz zieht 3. ... D×f6 und behält seine Dame, mit der er dann auf Gewinn steht.

Am Sonntag, dem 10. November, spielte die sowjetische Internationale Schachmeisterin Ignatjewa gegen unsere Berliner Schachmeisterin Karau eine Turnierpartie. Nach mehr als fünf Stunden wurde die Partie abgebrochen, Sieg oder Unentschieden sind noch nicht geklärt. Am Demonstrationsbrett erläuterte unser Sektionstrainer Bruno Ullrich die Partie in sehr anschaulicher Weise.

Nach vielen Mühen, sei es bei der Werbung, sei es bei den Proben, können unsere Kulturgruppen sagen, wir haben den Anfang gemacht.

Daß dieser Anfang nicht schlecht ist, bewiesen sie uns bei den letzten Veranstaltungen.

Wir können nur sagen, macht weiter so.

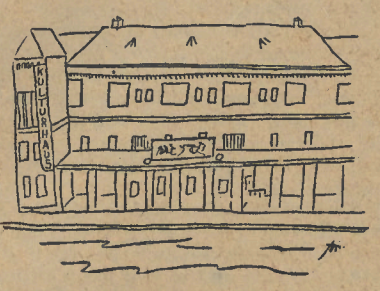
Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 15. bis 21. November 1957

Vom 15. bis 18. November läuft der Film

„Marty"

Alle haben ihn gern, den gutmütigen, dicken Marty, der Tag für Tag freundlich hinter dem Ladentisch steht und gewissenhaft Fleischportionen auswiegt. Alle mögen ihn, aber niemand liebt ihn wirklich, weil ihn niemand versteht. Die Mutter ist nur besorgt, ihn unter die Haube zu bringen, und die Freunde denken nur an ihre billigen Vergnügen. Marty, der sich in dieser Umgebung bitter einsam fühlt, trifft eines Tages das Mädchen Clara, das, wie er, sich vom Leben auf die Schattenseite versetzt fühlt und unter seiner eingeredeten Häßlichkeit leidet. Er ist 34, sie 29 Jahre alt, und beide erleben



nun an sich das Wunder der ersten Liebe mit all ihren Hoffnungen, Zweifeln, mit jenen bittersüßen Stunden des Wartens und der Erwartung. Marty liebt Clara, und seine Liebe verjüngt und verschönt ihn, macht ihn freier und lustiger. Die Mutter und die falschen Freunde wollen ihn aber nun nicht mehr loslassen, man hat sich ja so aneinander gewöhnt . . . Doch die echten Empfindungen sind stärker in Marty, und er vermag sich noch rechtzeitig loszureißen, um die schon verzweifelnde Clara, die genauso wie er unter Konvention und Herzensträgheit ihrer Umwelt leidet, für ein neues Leben zu gewinnen. Bei aller tiefen Poesie zeigt dieser amerikanische Film ein realistisches gesellschaftliches Milieubild, das uns genau mit den Besonderheiten des ungeschminkten Alltags der Menschen vertraut macht.

Vom 19. bis 21. November:

„Feindlicher Wirbelwind" ist der Titel eines historisch-biographischen Farbfilms über das Leben und Wirken Felix Dsershinskis, des unvergeßlichen Kampfgefährten Lenins, der in allen Positionen, auf die er gestellt wurde, treu und kompromißlos seinem Volk und seiner Partei diente. Der vom Regisseur M. Kalatosow nach einem in vier Episoden gegliederten Drehbuch des bekannten Dramatikers N. Pogodin geschaffene Film bringt uns zugleich lebensvolle Ausschnitte aus der opferreichen Geschichte menschlicher Herzen unter den Gesetzen der Revolution und zeigt die moralische Kraft des sturmgeborenen neuen Menschen. Hervorragende sowjetische Schauspieler mit

Familienvorstellung

W. Jemeljanow an der Spitze lassen die Geschichtsausschnitte zu echten Schicksalsepisoden werden.

17. November, 13.00 Uhr:

„Kleider machen Leute"

Kindervorstellung

21. November, 15.00 Uhr:

„Der kleine Häwelmann"

Vorträge

Dienstag, 19. November, 16.15 Uhr, im großen Lesesaal

Allgemeine philatelistische Fragen

Dienstag, 19. November, 11.00 Uhr, im großen Lesesaal

„Meistertag"

Veranstaltungen

Sonnabend, 16. November, von 20.00 bis 5.00 Uhr

Festveranstaltung anläßlich des dreijährigen Bestehens der Kampfgruppen unseres Werkes

Ludwig, Kulturhausleiter

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 18. 11. bis 23. 11. 1957

Essen zu —,70 DM

Montag: Brühreis mit Fleischeinlage, 1 Brötchen

Dienstag: grobe Bratwurst, Salzkartoffeln, Bayr. Kraut

Mittwoch: Feiertag

Donnerstag: Makkaroni, Tomatentunke, gek. Schinken

Freitag: gefüllten Schweinebauch, Salzkartoffeln, Sauerkohl, Pudding mit Saft

Sonnabend: 1 Rührei, Spinat, Salzkartoffeln, geriebene Möhren

Schonkost zu —,70 DM

Montag: Brühreis mit Fleischeinlage, 1 Brötchen

Dienstag: feine Bratwurst, Kartoffelbrei, Möhren

Mittwoch: Feiertag

Donnerstag: Makkaroni, Tomatentunke, gek. Schinken

Freitag: gek. Klops, Holl. Tunke, Gemüseplatte, Kartoffelbrei

Sonnabend: 1 Rührei, Spinat, Salzkartoffeln, geriebene Möhren

Essen zu 1,— DM

Montag: 1 Knacker, Salzkartoffeln, Sauerkohl

Dienstag: Ochsenschwanzsuppe, Geflügelragout, Salzkartoffeln, Krautsalat

Mittwoch: Feiertag

Donnerstag: Pilzsuppe, Ung. Gulasch, Tomatenmakkaroni, geriebene Möhren

Freitag: Fischfilet, gebr., Salzkartoffeln, Petersilientunke, Gurkensalat

Sonnabend: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen

Essen zu 1,20 DM

Montag: leg. Gemüsesuppe, Kotelett, Salzkartoffeln, Schoten

Dienstag: Ochsenschwanzsuppe, 1 Setzei auf Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Bohnensalat

Donnerstag: Pilzsuppe, Frikassee, Salzkartoffeln, Selleriesalat

Freitag: Tomatensuppe mit Sternchen, Kaßler, Sauerkohl, Kartoffelklöße

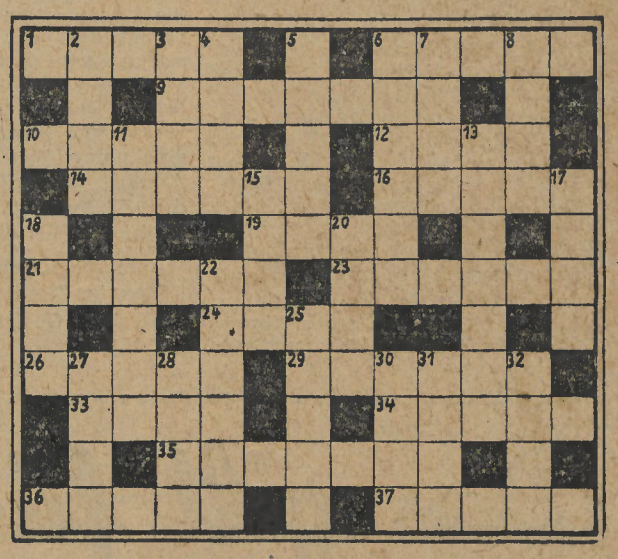
Sonnabend: Brühe mit Einlage, 3 Apfeleierkuchen mit Zucker und Zimt

Änderungen sind vorbehalten!

Schmidt
Leiter der Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Kartenwerk, 6. Genußmittel, 9. Die Krone der Technik, 10. Musikwerk (ital.), 12. kleines Behältnis, 14. sportliche Übung, 16. landwirtschaftliches Gerät, 19. niedere Pflanze, 21. Wirkung, 23. Männername, 24. Zeitabschnitt, 26. Sportboot, 29. Begriff aus der Pressetechnik, 33. Name unseres Arbeitsdirektors, 34. Blume, die in Indien und China zu finden ist, 35. ostbrasilianischer Staat, 36. Frauenname, 37. früh (russ.).

Senkrecht: 2. Gefäß, 3. arabischer Volksstaat, 4. kleines Holzstückchen, 5. Teil einer Pflanze, 6. vom Wasser abgeschliffenes Steinchen, 7. Schriftstück, 8. Gewürz, 11. Dickhäuter, 13. unerwünschtes Gartengewächs, 15. Hütte, 17. Laubbaum, 18. Weinernte, 20. größte Insel der Mariannen, 22. Mädchenname, 25. Tadel, 27. elektrisch geladenes Teilchen, 28. Staatshaushalt, 30. Farbe, 31. Zersetzungserscheinung auf Eisen, 32. Staat im Osten der indischen Union.

Auflösung aus Nr. 42

Waagerecht: 1. Stoss, 4. Forst, 7. Order, 9. Kadow, 10. Isere, 11. Jause, 12. Ernte, 14. Draht, 16. Eta, 17. Heu, 18. Aarau, 21. Nebel, 24. Negus, 25. Haiti, 26. Regen, 27. Opera, 28. Stein, 29. Tante.

Senkrecht: 1. Sekte, 2. Orden, 3. Sowjetunion, 4. Friedensrat, 5. Riesa, 6. Trent, 8. Deut, 13. Tea, 15. Rue, 18. Athos, 19. Reise, 20. Egge, 22. Bogen, 23. Linie,

www.industriesalon.de

TSC-Judokämpfer starteten in Westdeutschland

Auf Einladung des Judo-Clubs „Samurai" in Wuppertal haben unsere Judo-Sportler am 2. November dieses Jahres einen Freundschaftskampf ausgetragen. Diese Begegnung stellte einen Gegenbesuch unserer Sportler dar, nachdem die westdeutschen Sportfreunde zu Pfingsten bei uns weilten und eine Niederlage von 9 : 3 nicht verhindern konnten. Als wir am Sonnabend früh um etwa 6.30 Uhr in Wuppertal eintrafen, waren die westdeutschen Freunde bereits vollzählig versammelt, um uns herzlich zu begrüßen und jeder brachte einen von uns in sein Quartier. Als wir durch die Stadt gingen, konnten wir feststellen, daß „Samurai" eine rege Werbetätigkeit entfaltet hatte, denn überall prangten Plakate mit der Ankündigung des Freundschaftstreffens TSC Oberschöneweide gegen Judo-Club „Samurai".

Bereits nachmittags verabredeten wir uns in der Turnhalle in Wuppertal, in der die Veranstaltung stattfinden sollte, um Zeuge der Gürtelprüfung zu sein, die der Vize-Europameister und sechsfache westdeutsche Meister im Judo, Walter Schombert, abnahm. 30 Prüflinge, darunter etwa 10 Mädchen, unterzogen sich der Beurteilung dieses ausgezeichneten Könners.

Nachdem etwa 350 Zuschauer die Kampfmatten umsäumten, war es endlich soweit. **„Samurai" hatte ein reichhaltiges und vielseitiges Programm aufgestellt, das jedem etwas bot.**

Wenngleich wir den Kampf mit 8 : 4 verloren, haben sich unsere Judo-Sportler als tapfere und faire Verlierer gezeigt, die sich die Herzen des Publikums eroberten, das mit herzlichem Beifall auch für unsere Kämpfer nicht kargte. Als Kampfrichter fungierte der oben angeführte Schombert, der korrekte und einwandfreie Entscheidungen fällte. Als der Sportkamerad Schombert nach diesem Kampf verkündete, daß er und auch sein Sportkamerad Traeder, der Mitglied der westdeutschen Staffel ist, gegen beide Mannschaften kämpfen werde, war auch bei unseren Judo-Kämpfern die Freude nicht gering. Gegen das Können, die Erfahrung und Routine war natürlich kein Kraut gewachsen, und keinem von beiden Mannschaften war es möglich, über die Zeit zu kommen.

Zum Ausgang der Veranstaltung wurden Vorführungen in der Selbstverteidigung (Jiu-Jitsu) geboten, die beim Publikum großen Beifall fanden.

Am Sonntag hat sich unsere Mannschaft an den **Pokal-Kämpfen** beteiligt und konnte **von drei Gewichtsklassen zwei erste Plätze und einen zweiten Platz erringen** und die dafür ausgeschriebenen Pokale mit nach Hause nehmen.

In dem zwanglosen Beisammensein mit unseren Sportfreunden und ihren Angehörigen kam in den Gesprächen immer wieder nachhaltig zum Ausdruck, daß auch die westdeutschen Menschen den Militarismus verurteilen und für das Verbot der Atomwaffen sind.

Unsere Sportler haben durch ihr vorbildliches Auftreten und Verhalten die Kontakte zwischen Ost und West vertieft und eine weitere Brücke zur Überwindung der willkürlichen Spaltung unserer Heimat geschlagen. Besonders tief beeindruckt waren unsere westdeutschen Sportfreunde, als unsere Sportler von dem Anerbieten, uns zusätzliche Zehrgelder und 20,— DM für evtl. Aufwendungen auf der Rückreise zu geben, keinen Gebrauch machten.

„Samurai" ist ein kleiner Verein, der keinerlei staatliche Unterstützung erhält, und die Durchführung eines nationalen Vergleichskampfes bedeudet für jeden einzelnen Sportler ein persönliches Opfer.

Noch heute haben die westdeutschen Judo-Kämpfer von ihrem Aufenthalt zu Pfingsten bei uns geschwärmt. Ihr sehnlichster Wunsch ist es, im nächsten Jahr, evtl. zu Ostern, uns wieder zu besuchen. Der schöne Judo-Sport ist durchaus geeignet, weiteste Verbreitung zu finden. Ich glaube, wir sollten dazu etwas tun, sei es, daß unsere Mannschaft häufiger an die Öffentlichkeit tritt, sei es, daß wir für diese Sportart stärker werben.

Für die Kollegen, die Interesse an diesem Sport haben, hier ein Hinweis: Am Dienstag und Freitag einer jeden Woche trainieren unsere Judo-Kämpfer ab 17.30 Uhr im Clubhaus Erich Weinert. Auch Mädchen und Frauen können daran teilnehmen und sind herzlich eingeladen!

Rutscher,
Mitglied des Sekretariats im TSC Oberschöneweide

Die Direktion teilt mit:

Beschluß der Direktionsbesprechung am 7. November 1957 Struktur und Beziehungen zwischen Werk Ostendstraße und Werk in der Neuen Bahnhofstraße

Nachdem vor mehr als einem Jahr die Struktur des Gerätewerkes und die Beziehungen zu den zentralen Stellen neu geordnet wurden, ist es notwendig, die Ergebnisse dieser Veränderung zu überprüfen und die Struktur für die weitere Zukunft festzulegen.

Der Hauptmangel, die ungenügende Zusammenarbeit zwischen Entwicklung und Fertigung, hat sich zweifellos verbessert. Sie ist jedoch nicht ausreichend und entspricht nicht den objektiven Möglichkeiten. Vor allem ergibt sich aus dem Aufschwung in der Geräteentwicklung die Notwendigkeit, die Stabilisierung der Perspektive des Produktionsplanes für die Geräte stärker zu betreiben.

Erschwert wird die Entwicklung im Gerätewerk trotz der erreichten guten Ergebnisse durch das Fehlen einer einheitlichen Leitung und dadurch, daß wir dort sowohl horizontal als auch vertikal gegliedert sind, was naturgemäß die Frage der persönlichen Verantwortlichkeit und der Klarstellung der Aufgaben erschwert. Es erscheint daher notwendig, den nächsten Schritt zu tun und folgende Maßnahmen zu beschließen:

1. Die Vereinigung von Entwicklung und Fertigung auf dem Gerätesektor zu einer wirtschaftlich-organisatorischen Einheit entsprechend dem produktionsterritorialen Prinzip ist notwendig. Nach den Leitungsprinzipien unserer sozialistischen Wirtschaft kann daraus zu einem späteren Zeitpunkt die juristische Verselbständigung dieses Betriebsteiles erwachsen.

2. Als erster Schritt in dieser Richtung müssen selbständige, arbeitsfähige Lenkungs- und Leitungsabteilungen aufgebaut werden. Das Tempo und der Umfang müssen unter Beachtung der ökonomischen Notwendigkeiten erfolgen.

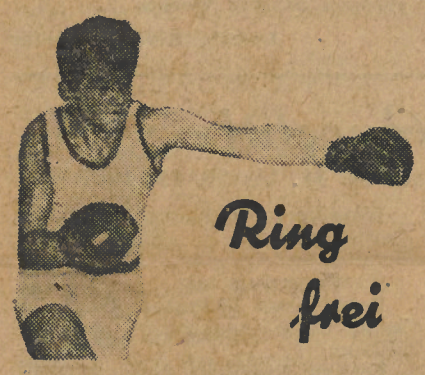
3. Zur Überprüfung dieser Notwendigkeiten, zur Erarbeitung von Vorschlägen über die Struktur, über einige Grundprinzipien der räumlichen Aufteilung und über die zur Besetzung erforderlichen Kader wird eine Kommission eingesetzt. Als Leiter dieser Kommission ist der Kollege Schober vorgesehen.

4. Alle Bereichsdirektoren und die selbständigen Leiter der Lenkungs- und Leitungsabteilungen des Gesamtwerkes werden verpflichtet, der Entwicklung des Gerätewerkes zur wirtschaftlich-organisatorischen Verselbständigung größere Aufmerksamkeit zu widmen und jede Hilfe zu geben. Die Verantwortlichkeit dieses Personenkreises für ihren Bereich erlischt nicht vor der vollständigen Verselbständigung des Gerätewerkes.

5. Die Parteileitungen der beiden Werksteile haben die Durchführung einer Ökonomischen Konferenz vorgeschlagen. Dabei sollen sowohl die ökonomischen Probleme als auch die Fragen der organisatorischen Verbesserung behandelt werden. Die Werkleitung und alle Funktionäre unterstützen die Vorbereitung und Durchführung der Ökonomischen Konferenz.

6. Die vielfach gebrauchten Bezeichnungen Haupt- oder Zweigwerk, Gerätewerk oder Röhrenwerk werden der Wertigkeit und dem Umfange der jeweils vorliegenden Aufgaben nicht gerecht. Es werden daher ab sofort der Komplex in der Ostendstraße als Werk I, der in der Neuen Bahnhofstraße als Werk II, der in Adlershof als Werk III und die Lehrwerkstatt in der Stralauer Allee als Werk IV bezeichnet.

7. Die zur Überprüfung der vorhandenen Bedingungen gebildete Kommission berichtet der Direktion im Monat Dezember über das Ergebnis und über ihre Vorschläge, so daß notwendige Maßnahmen mit Wirkung ab 1. Januar 1958 eingeführt werden können.



Am vergangenen Freitag waren wir mit sechs Kämpfern bei der BSG Stahl Schöneweide in der Flutstraße zu Gast. In dem schönen Kulturhaus wurde ein Boxprogramm abgewickelt, das sich überall sehen lassen konnte. Nach der Vorstellung des Sportlerehepaares Christa und Erich Stubnick begannen die Kämpfe.

Im Einleitungskampf der Junioren schlug **Pauscharek** (Stahl) **Fischer** (TSC) nach Punkten, wobei Fischer es nicht vermochte, seine Hemmungen abzustreifen. Durch schlechte Deckung mußte er viel Vermeidbares einstecken.

Graumann (TSC), der seinen zweiten Kampf bestritt, hatte in **Galowski** (Stahl) einen Rechtsausleger zum Gegner. Er bekam das richtige Rezept mit auf den Weg. Griff laufend mit beidhändig geschlagenen Geraden an und ließ Galowski keine Ruhepause. 3 : 0-Punktsieger Graumann (TSC).

Eine Bemerkung noch, wenn ein Gegner angeschlagen ist, aber der Ringrichter zählt noch nicht, darf weitergeboxt werden. Sportfreund Graumann zögerte ein paarmal zu sehr. Das kann zum Verlieren des Kampfes führen.

Einen schönen Kampf lieferten sich im Senior-Leichtgewicht **Pantzlaff** (TSC) und **Kulosa** (Stahl). Pantzlaff hielt seine Marschroute inne, ging schnell rein und raus am Mann und beantwortete viele Angriffe seines Gegners mit Konterschlägen. Leider schaltete er in der dritten Runde nicht den Vorwärtsgang ein und mußte sich dadurch mit einem nicht ganz gerechten Unentschieden zufrieden geben.

Kräker (TSC) erlitt gegen **Nowack** (Empor Nord), einem Rechtsausleger, eine überraschende K.-o.-Niederlage. Anscheinend weiß Kräker mit Verkehrtstehenden überhaupt nichts anzufangen, denn er lief unentwegt in die linke Schlaghand, anstatt sich im Uhrzeigersinn im Ring zu bewegen. Ob sich Trainer Zeuge nicht einmal Gedanken machen muß, mindestens einmal im Monat eine Rechtsauslegerschulung einzuführen? Denn jeder Gegner kann einer sein, und Aufklärungen am Ring kommen zu spät. Der Kämpfer ist aufgeregt und nimmt nichts Neues in sich auf.

Diesen Kampfverlust machte aber **Kiskalt** (TSC) wieder wett, indem er im Senior-Weltergewicht **Dostal** (Stahl) in der zweiten Runde stehend k.o. schlug. Bis dahin war es ein ausgeglichener Kampf, in dem der größere Dostal seine Geraden ins Ziel brachte, die Kiskalt aber mit leider noch etwas zu weit hergeholten Haken und Schwingern ausglich. In der zweiten Runde nahm Dostal zwei volle Haken, die seine Verteidigungsunfähigkeit herstellten.

Den Abschluß für uns machten im Senior-Leichtgewicht **Malscharek** (TSC) und der größere **Hohmann** (SC Dynamo). Malscharek verstand es gut, die längeren Arme seines Gegners zu untertauchen und seinerseits mit linken und rechten Haken zu antworten. Leider fehlte ihm in der dritten Runde etwas Luft, dadurch wurde er ziemlich passiv und mußte mit einem dem Kampfverlauf gerechten Unentschieden zufrieden sein. Dieser Kampftag endete für uns mit 2 verlorenen, 2 unentschiedenen und 2 gewonnenen Kämpfen ebenfalls unentschieden 6 : 6.

Ringrichter Rudi Gohr war den Kämpfern ein guter Leiter. Seine Ermahnungen sind für die Kämpfer in jedem Falle belehrend.

Ernst Gabriel, Sektionsleiter

Der Massensport wird wieder zum Leben erweckt

„Ruhe sanft", so sagten viele Kollegen unseres Betriebes, wenn im letzten halben Jahr die Rede auf den Massensport kam. Dabei blieb es aber nicht. Teils in der Zeitung, teils in persönlichen Aussprachen mit der BGL wurde der TSC kritisiert, dessen Arbeit auf diesem Gebiet sehr viel zu wünschen übrig ließ und noch läßt. Es soll sich jetzt aber wieder etwas tun. Der Koll. Dieter Müller hat es übernommen, zwischen dem TSC und unserer BGL als Verbindungsmann zu fungieren und auch der Kommission für Massensport in unserem Werk seine Unterstützung nicht zu versagen. Bei den ersten Aussprachen wurde festgelegt, daß die Organisation von Massensportveranstaltungen und ihre Popularisierung von dem hauptamtlich beschäftigten Instrukteur des TSC, dem Koll. Dümke, ausgehen muß. Die Massensportkommission, die ja schon eine ganze Zeit besteht, wird ihre Arbeit wieder aufnehmen und den Kollegen Dümke unterstützen. In ihr arbeiten die Kollegen

Bamberski, Teilefertigung II/227,
Herwig, Ofenbau II/190,
Kirstein, Geräteversuchswerkstatt II/369,
Gades, Röhrenversuchswerkstatt II/228,

an die sich alle Kollegen, die Vorschläge und Anregungen haben, wenden können. In der Jugendkommission wird der Kollege Karl-Heinz Schiller, Maschinen- und Ofenbau, dafür sorgen, daß die sportlichen Probleme nicht nur am Rande behandelt werden.

Wir erinnern uns noch, mit welcher Begeisterung Anfang dieses Jahres das Hallenfußballturnier unseres Betriebes ausgetragen wurde. Solche und ähnliche Veranstaltungen werden jetzt wieder auf dem Plan erscheinen. Etwas dürfen wir dabei aber nicht außer acht lassen. Sicher ist die Bereitschaft der Kollegen, an Massensportveranstaltungen teilzunehmen, eine wichtige Voraussetzung; noch bedeutend wichtiger und ausschlaggebend ist die organisatorische Vorbereitung.

Wir schlagen deshalb den Funktionären des TSC vor, daß sie sich bei der Werkleitung nachhaltig um einen Raum bemühen, in dem dann der Sportfreund Dümke **regelmäßig Sprechstunden für die Sportler und Verbindungsleute abhalten kann, denn ohne diese ist ein Arbeiten vorerst unmöglich.**

Kontrolle ist wichtig

Bericht der Kontrollkommission des Maßnahmeplanes 1957—1958 der Vorfertigung

Die fälligen Termine zur Realisierung von technischen Maßnahmen wurden bisher eingehalten. So wurden zum Beispiel Punkt 5 und 6 in der Preßtellerfertigung realisiert.

In der Gitterwickelei wurden bisher 3 von 5 Gitterkerbautomaten aufgebaut, die anderen 2 sollen bis zum Termin 15. November 1957 folgen (Punkt 7).

Maßnahmen — Rentabilität — Qualität

Die Reinigung (Punkt 4 in Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität und Qualität) in der Gitterwickelei kann wegen Mangel an Reinigungskräften nicht nachts durchgeführt werden. Die Belegschaft der Feinstanze ist zum größten Teil schon mit weißen Kitteln versehen, somit ist auch der Punkt 4 g erfüllt.

Maßnahmen — Arbeitskräfte und Arbeitsproduktivität

In vielen unserer Abteilungen sind die Pausenzeiten noch nicht sichtbar ausgehangen. Wir möchten die Abteilungsleiter darauf hinweisen, daß nicht umsonst der Termin „sofort" im Maßnahmeplan steht.

So ernst in den Produktionsabteilungen um die Erfüllung des Maßnahmeplanes gekämpft wird, so wenig ernst nimmt unserer Meinung nach unser Hauptmechaniker, der Kollege Wende, den von allen Belegschaftsmitgliedern erarbeiteten Maßnahmeplan. Diese Festlegung bezieht sich auf Punkt 16 der Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Für die Überprüfung dieses Punktes, der sich hauptsächlich auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes und der Sorge um den Menschen bewegt, war der Sicherheitsinspektor, Kollege Schäfer, verantwortlich. Für die Durchführung der vom Kollegen Schäfer festgestellten Veränderungen ist verantwortlich der Haupttechnologe und der Hauptmechaniker. Jetzt passierte folgendes: Der Kollege Schäfer beschäftigte sich mit den ihm gestellten Aufgaben und schlug Veränderungen mit Beispielen, wo die verbesserten Anlagen schon laufen (z. B. Gerätewerk) in einem Schreiben vom 30. Oktober 1957 den Kollegen, die für die Durchführung verantwortlich sind, vor. Doch diese Kollegen machten sich es unserer Meinung nach etwas zu leicht. Es kann nicht Aufgabe des Sicherheitsinspektors sein, zu den Veränderungen, die er vorschlägt und wo auch zum Teil schon konstruktive Unterlagen bestehen, noch zu jedem einzelnen Punkt eine kleine konstruktive Ausarbeitung zu machen. Man müßte diese Unterlagen doch gerade vom Haupttechnologen verlangen können. **Was meinen die verantwortlichen Kollegen dazu?**

Maßnahmen zur Steigerung der Erfüllung des Planes 1957

Punkt 4

a) Die Stengelansetzautomaten sind da und werden zur Zeit angeschlossen. Sie werden also ab 15. November beide voll einsatzfähig sein.

e) Die Beschickungsanlagen für Preßteller sind alle da und arbeiten bereits.

b) Die Zippeleinrichtungen sind da, arbeiten aber noch nicht zur Zufriedenheit. Vielleicht gibt der Technologe einen Termin an, wann die Einrichtungen arbeiten, da der Termin schon der 12. Oktober 1957 war.

Punkt 8

Die Sonderwettbewerbe in den Schwerpunkten PVP und PVG laufen und sind auf die jeweiligen Schwerpunkte konzentriert.

Im Auftrage der Kontrollkommission
Georg Abel

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF". Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Das gilt für jeden Arbeitsplatz:
Sauberkeit = Ausschußsenkung